

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 8. März 1904.

№ 28.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Schluß aus Nr. 26.)

Ueber die **Arbeitslosigkeit im vierten Quartale 1903** berichtete Nr. 10 des Reichs-Arbeitsblattes nach Angabe der Gewerkschaftsvorstände. Die Ziffern sind von jetzt an als genau zu betrachten, da das Statistische Amt die Leitungen der Organisationen ersucht hat, nur Fälle von wirklicher Arbeitslosigkeit, nicht aber solche durch Ausstände herbeigeführte mitzuteilen. Das Baugewerbe steht zwar wieder in der Statistik, weil keine Arbeitslosen-Unterstützung in jenen Verbänden gezahlt wird, aber der Stand der Dinge bliebe auch so kein ungünstiger, weil auch das Baugewerbe um diese Zeit stets brach liegt. Die an die Berichterstattung angeschlossenen Vereinigungen hatten also am 31. Dezember insgesamt 2,2 Proz. Arbeitslose aufzuweisen gegen 1,8 Proz. am 30. September und 3,2 Proz. am 30. Juni. Bei den Bergarbeitern mit 0,2 Proz. war die Arbeitslosigkeit am wenigsten, bei den Bildhauern mit 15,4 Proz. dagegen am meisten vertreten, der Metallarbeiterverband hatte am 31. Dezember nur 1,7 Proz. Arbeitslose. Besonders bemerkbar ist die Besserung bei den Buchdruckern, Buchbindern, den Graveuren und den Formenstechern. Die weiblichen Mitglieder zeigten bei den Konditoren und bei den Zigarrenfortierern eine auffällige Arbeitslosigkeit. Die Fälle von Beschäftigungslosigkeit haben sich gegen das dritte Quartal um 0,5 Proz. verringert. Die an Arbeitslosen- und Reise-Unterstützung gezahlten Summen beliefen sich auf 465 752,08 Mk. gegen 638 000 Mk. im dritten Quartale; auf den einzelnen Unterstützungsfall kommen 22,5 Mk., auf den Kopf jedes Mitgliedes 0,85 Mk. Diese Aufnahmen über die Arbeitslosigkeit umfaßten diesmal 429 318 Personen gegen 414 855 am 30. September und 213 962 am 30. Juni. Ueber die Arbeitslosigkeit im graphischen Gewerbe gibt untenstehende Tabelle vergleichende Uebersicht.

Der **internationale Arbeitsmarkt** verschlechterte sich am Ende des Jahres 1903 noch mehr und besonders wieder in Amerika. Am schärfsten in der Stahl- und Eisenindustrie, tritt sie aber auch schon in anderen Industrien recht bemerklich auf, so in der Textilindustrie, im Bergbau und im Baugewerbe. In England ist am meisten die Textilindustrie gefährdet, die allgemeine Arbeitslosenziffer stieg von 6,0 auf 6,7 Proz. Lohnreduktionen traten im Dezember für 367 400 Arbeiter, Aufbesserungen aber nur für etwa 1000 ein. Auch die französische Textilindustrie, desgleichen die Bekleidungsbranche zeigten recht ungünstiges Gepräge. Die Arbeitslosenziffer stieg bei unseren Nachbarn jenseits der Bogen von 11,8 auf 12 Proz. Neben Deutschland zeigten hingegen die Schweiz und Oesterreich-Ungarn unverkennbare Besserung der geschäftlichen Lage.

Ueber die **ausländische Streifbewegung im Dezember** sagt der „Arbeitsmarkt“ in seiner Uebersicht, daß in Deutschland, Frankreich und England zusammengekommen im letzten Monat des Jahres 77 Streiks begannen gegen 114 im Vormonate, die Zahl der beteiligten Arbeiter betrug 12509 gegen 21 117 im November. In Frankreich war die Ausstandsbeziehung besonders lebhaft, in allen anderen vorstehend nicht genannten Ländern dagegen von geringem Umfange.

Bei uns **Buchdruckern** nahm der Leipziger Gießereistreik infolge seiner zugefügten Gestaltung noch größeres Interesse in Anspruch. Die zur nahenden Osterzeit jeweils

aktuell werdende Lehrlingsfrage lieferte diesmal an drastischen Vorgängen, die von Dppeln aus und von einer Prinzipalsvereinigung im Kartoffel-Sachsen Erörterung fanden, wieder die schlüssigen Beweise, daß sie nicht einen Augenblick aus den Augen gelassen werden darf, was leider an manchen Orten immer noch nicht genügend beherzigt wird. — Hier in diesem Jammertal, wär fürwahr nur Paß und Qual — hätten wir nicht den Gutenberg-Bund. Mit wahrem Behagen lesen wir daher allwöchentlich in Papa Blankes Weltmoniteur das väterlich über die Lebensregungen der entarteten Jünger Gutenbergs ausgeschüttete Lob. Und sie verdienen in der Tat alle Anerkennung ob ihres Waltens und Schaltens. Wir müssen gestehen, auch uns überkam so etwas wie ein heiliger Schauer der Ehrfurcht, als wir aus der Bänderfestung Straßund einen Originalbericht über das Mitte Januar abgehaltene sechste Stiftungsfezt erhielten und daraus ersehen, daß, wie sich dies für jedes richtige Buchdruckerfezt geziemen sollte, der Anfang mit einem begeisterten aufgenommnen Kaiserhoch gemacht wurde, welchem ebenso selbstverständlich die stehend gesungene Nationalhymne folgte. Man kann sich daher unsern Schreck ausdenken, als uns veresentlich die Nummer des „Typograph“ erst verspätet in die Hände kam, worin ein anderer Feztbericht und zwar einer aus Leipzig enthalten, in welchem in aller Sorglosigkeit mitgeteilt wurde, daß der Vereinswirt einige Runden Bunsch und eine Schüssel mit Karsalat spendiert habe, worüber tausend Dankbezeugungen erfolgten. Man denke: diese harmlos-gutmütigen Gescheßfe fallen über den Kartoffelsalat wie Stahentinder über eine Handvoll Scheidemünzen her, nicht daran denkend, daß Kartoffelsalat schon manchem zum Unglücke geworden ist. Tatsächlich hatten wir eine zeitlang Herzfloppen, ob denn diesen Leipziger Bändlern nicht auch so etwas Furchtbares passiert wäre, wovon man schon so häufig in der Unglückschronik gelesen. Schließlich trösteten wir uns jedoch mit dem Gellertschen Worte: Für Börgen ist mir gar nicht bange, der kommt gewiß mit seiner Dummheit durch!

Die **Buchbinder** haben ihre Tarifsbewegung in Hamburg nun beendet, 216 Arbeiter und 295 Arbeiterinnen sind zu den neuen Bedingungen tätig. 6100 Mk. erforderte im ganzen die dortige Aktion. Auch in Breslau, welches ganz traurige Verhältnisse aufwies, ist ein Fortschritt erzielt worden, allerdings unter Abweichung von den für diese Stadt eigentlich gültigen Sätzen. Es ist eine Einigungs-kommission eingesetzt sowie ein paritätischer Arbeitsnachweis errichtet worden. Die Organisation hat da unten noch ein steiniges Feld zu beackern.

Die **Bergarbeiter** errichten sich bekanntlich jetzt in Bochum ein Verbandsbaus. Die Bedingungen, unter welchen der Bau vergehen wurde, haben auch wir seinerzeit mitgeteilt: Einhaltung der von den Bauarbeitern anerkannten Arbeitsbedingungen und ausschließliche Beschäftigung von Organisierten. Aber auch mit dieser jedenfalls allen Anforderungen genügenden Gestaltung des Arbeitsverhältnisses ist der soziale Friede noch nicht verewigt, wie die Bergarbeiter als Arbeitgeber erfahren mußten. Die beim Verputzen beschäftigten Arbeiter wollten nämlich entgegen der Anordnung des Bauunternehmers am 2. Januar arbeiten und ferner auch nicht weniger wie zehn Stunden, die wohl verabredet waren, vom Bauherrn aber wegen der Kälte usw. auf 9 1/2 Stunden reduziert werden sollten. Es kam zu Auseinanderlegungen,

in deren Verlaufe die Bauleute einfach die Arbeit einstellten, weil Kündigung nicht besteht. Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes hatte sofort Ermittlungen eingeleitet und so wurde am 4. Januar nachmittags die Arbeit wieder aufgenommen. Also der Bergang. Man sieht daraus wieder, daß Ausstände im Wirtschaftsleben etwa keine temporäre, sondern eine ständige Erscheinung bilden und daß — ganz besonders im Baugewerbe — noch viel Zeit verrinnen wird, bis wir in dieser Beziehung zu idealeren Zuständen kommen werden oder aber das Gesez müßte hier diktatorisch eingreifen, wie es die Eingabe unersz Tarif-Amtes an den Reichstag wünscht. Am meisten an diesem merkwürdigen Vorfall stößt uns die vereinbarte zehnstündige Arbeitszeit für das Verputzen auf; man muß nämlich wissen, daß die Arbeitszeit im Winter eine wesentlich kürzere im Baugewerbe ist als im Sommer.

Übermals in eine Zwangslage versezt ist der Verband der **Porzellanarbeiter**. Wegen der vielen Klämpfe, namentlich aber wegen der so lange dauernben Ausstände in Schlierbad und Tettau, müssen Extrabeiträge erhoben werden. Ein Teil der Zahstellers hat sich schon freiwillig zu besonderen Leistungen verpflichtet, mit dem Aufrufe nach Freiwilligen ist es aber nicht mehr geschehen. Der Verbandsvorstand gedenkt in seiner Aufforderung mit besonderer Anerkennung unersz Frankfurter Kollegen, welche für die Steingutarbeiter in Schlierbad einen wickentlichen Beitrag von 10 Pf. bezahlten.

Ueber die Organisation der **Bildhauer** des Auslandes veröffentlichte das internationale Agitationskomitee dieser Berufsgruppe einen orientierenden Bericht. Es steht noch recht schwach um den Ausbau der Organisation im Auslande, oft sind überhaupt erst Ansätze dazu vorhanden. Deutschland mit etwa 4000 (gleich etwa 60 Proz.) organisierten Berufsgeossen steht an der Spitze, dann kommt Dänemark mit 64 von 90 überhaupt, in Belgien sind 470 in anderen Verbänden organisiert, in Frankreich (nur Paris) gehören 3200, in Italien 190, in Holland 91, in Schweden 120, in der Schweiz 100, in Oesterreich 400 (ein Viertel), in Ungarn (nur in Budapest) 370 und in Amerika 2800 (etwa ein Drittel) den Organisationen an. Natürlich ist dieser Bericht nicht das Muster der von unsern Kollegen Etantner geschaffenen internationalen Uebersicht, kann es ja auch gar nicht sein unter so zerrißnen Verhältnissen, als Hauptaufmerksamkeit in allen Ländern läßt sich aber doch die Lehrlingsfrage feststellen.

Die **Brauer**, deren es auf der Welt 225 000 nach amerikanischen Berechnungen geben soll, sind etwa zu einem Viertel organisiert und zwar zählen die einzelnen Länder Mitglieder: Vereinigte Staaten und Kanada 31 000, Deutschland 16 000, Australien und Neuseeland 12 000, Dänemark 2200, Oesterreich 1200, Norwegen, Schweden 800, Schweiz 600, England und Schottland 480, Süd- und Zentralamerika 120. In Rußland sind Braugesellenverbindungen in Sogb, Warschau, Petersburg, Moskau, deren Mitgliederzahl ungefähr 500 beträgt.

Ihre „Verfassungsschmerzen“ losgeworden sind die **Steinfeger**. Die Zunftverbände sind von ihrem Plane einer gemeinsamen Genossenschaft abgekommen, nachdem sie vernommen, wie es aus dem gegenüberliegenden Walde schallte.

Die **Büreauangekellten der Rechtsanwölfe und Notare** haben in Gemeinschaft mit den bestehenden deutschen fünf Berufsvereinigungen über den Entwurf zu

Uebersicht über die Arbeitslosigkeit in den Organisationen des graphischen Gewerbes für das IV. Quartal 1903.

Organisation	Mitgliederszahl am			Arbeitslose Mitglieder am Orte			Arbeitslose Mitglieder am Orte am letzten Tage des Quartals			Am letzten Tage des Quartals auf der Reise			Auf je 100 Mitglieder entfielen Fälle der Arbeitslosigkeit im 4. Quartale					
	Schlusse des 4. Quartals			(unterstützte und nicht unterstützte)			(unterstützte und nicht unterstützte)			Dauertals auf der Reise			im 4. Quartale			mehr (+) oder weniger (-) gegen vorhergehendes Quartal		
	männl.	weibl.	gesamt	männl.	weibl.	gesamt	männl.	weibl.	gesamt	männl.	weibl.	gesamt	männl.	weibl.	gesamt	männl.	weibl.	gesamt
Verband der Deutschen Buchdrucker . . .	34807	—	34807	5487	—	5487	1637	—	1637	310	—	310	15,8	—	15,8	-4,3	—	-4,3
Verb. d. Buch- u. Steindr.-Hilfsarbeiter	1717	1761	3478	96	276	372	35	34	69	—	—	—	5,6	15,7	10,7	-2,9	+0,1	-1,4
Verein der Lithographen u. Steindrucker	9616	—	9616	1147	—	1147	425	—	425	77	—	77	11,9	—	11,9	-0,2	—	-0,2
Deutscher Buchbinder-Verband	9097	4575	13672	1037	608	1645	183	38	221	14	—	14	11,4	13,3	12,0	-3,1	+2,2	-1,4
Deutscher Photographen-Gesellschafterverband	644	14	658	113	2	115	22	1	23	—	—	—	17,5	14,3	17,5	-0,6	-49,3	-1,3
Deutscher Photographen-Verband	512	—	512	38	—	38	16	—	16	—	—	—	7,4	—	7,4	—	—	—
Gutenberg-Bund	2644	—	2644	362	—	362	60	—	60	3	—	3	13,7	—	13,7	-4,2	—	-4,2

einem korporativen Arbeitsvertrage in einer imposanten Versammlung beraten und denselben einstimmig akzeptiert. Die gemischte Kommission hat nun mit den Unwirtsvereinen zu verhandeln. Der auch für uns interessante Tarifentwurf sieht einen schriftlichen Lehrvertrag und eine mindestens zwei-, höchstens dreijährige Lehrzeit vor. Zur Beschränkung der Lehrlingszahl ist eine Skala vorgegeben, nach der bei weniger als drei Gehilfen ein, bei mehr als drei Gehilfen zwei Lehrlinge beschäftigt werden dürfen. Das monatliche Mindestgehalt soll betragen bei Lehrlingen im ersten Lehrjahre 25 Mk., im zweiten Lehrjahre 35 Mk., im dritten Lehrjahre 50 Mk.; bei Gehilfen bis 17 Jahren 60 Mk., bis zu 21 Jahren 75 Mk., bei älteren Gehilfen 100 Mk.; bei Büroaufsehern bis zum Alter von 25 Jahren 125, bei älteren 150 Mk. Für Angestellte, welche mit Maschinenschriften oder Stenographieren beschäftigt sind, erhöhen sich die Mindestgehälter um 25 Proz. Die tägliche Arbeitszeit darf höchstens acht Stunden betragen. Ueberstunden sind möglichst zu vermeiden. An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen herrscht vollständige Arbeitsruhe und dürfen den Angestellten keinerlei Verpflichtungen übertragen werden. Ueberstundenarbeit ist besonders zu bezahlen. Allen Angestellten soll alljährlich während der Gerichtsferien ein zusammenhängender Urlaub von mindestens 14 Tagen unter Fortbeziehung des Gehaltes gewährt werden. Die Stellenvermittlung erfolgt durch einen auf paritätischer Grundlage zu errichtenden Arbeitsnachweis.

Im Organe der **Seelenst** wurde von der Verbandsleitung ein offener Brief an den Reichstag veröffentlicht, worin die Unterstellung der fernmündigen Arbeiter unter das Krankenversicherungsgesetz verlangt wird. Zur Verpflegung und Heilbehandlung ist jetzt nach § 59 der Seemannsordnung zwar der Reederei verpflichtet, es ist dies aber eine ganz unzureichende Regelung.

In dem Fachblatt der neuerdings als Gewerkschaft mehr hervortretenden **Hotelbediener** fanden wir einen sehr stimmenden Nachklang von Frankfurter Arbeiterkongresse. Dem dort mit 7000 Mitgliedern prunkenden Deutschen Kellnerbunde wird nämlich mit eignen Ausweisen vorgerechnet, daß um das von einem in Amerika approbierten Bierzarte vorangetragene Banner dieser Vereinigung sich bestenfalls 1353 Männlein scharen, von denen wiederum die allerwenigsten wirkliche Kellner sind. Die 620000 in Frankfurt vertretenen „nichthierarchischen“ Arbeiter zerstreuen in der Tat gleich dem Schnee in der Märzsonne.

In Oberbayern befindet sich ein **Christlich-ultramontaner Bergarbeiterverband** in der Gründung begriffen und zwar augenscheinlich zu dem Zwecke, die südbayerischen Bergarbeiter wieder einzufangen, die von dem großen ultramontanen Verbands hauptsächlich durch das Auftreten des Herrn Brust abgelenkt sind. Gründer des neuen Verbandes ist ein gewisser J. Lang, der zugleich auch als Sekretär des Verbandes der in staatlichen Werken beschäftigten Berg-, Hütten- und Salinenarbeiter fungiert. Ein hervorragendes Merkmal der Christlichen ist ihre Zersplitterung, das neue Organisationsstück wird diesen alten Ruf wieder befestigen.

Die **deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung** wird zweifellos im neuen Jahre und überhaupt in Zukunft eine wesentliche Förderung erfahren durch das Erscheinen der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“, welche als Organ des Zentralverbandes und der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine mit dem Jahresbeginn den „Wochenbericht“ genannter Gesellschaft abgelöst hat. Der „Wochenbericht“ ist zehn Jahre lang erschienen, anfänglich als einfacher Markt- und Preiszeitung. Unter Kaufmanns Leitung gewann derselbe an Ausgestaltung und Bedeutung und heute ist die neue Wochenschrift wirklich ein Organ ersten Ranges auf barem Gebiete.

Ein gefälliges Verbot der Konsumvereine fordert wieder die „Kolonialwaren-Zeitung“. Da vorauszusetzen, daß im Reichstage keine Mehrheit für ein solches Gesetz zu bekommen ist, wird für eine „Mittelstandspartei“ plädiert und für eine Agitation in den Gemeinden und Stadtvertretungen, um einstufigen wenigstens Konsumvereinsverbote für städtische Beamte und Arbeiter nach Dresdener Muster zu erlangen, in Holzwinden ist ja schon ein solcher Antrag gestellt worden.

Zur **Zentralverkaufsgenossenschaft deutscher Kolonialwarenhändler** haben bereits 610 Händler in 84 Orten ihren Beitritt erklärt und für 354750 Mk. Anteile gezeichnet. Die Sache scheint also doch in Fluß zu kommen.

Die älteste Berliner Genossenschaftsbäckerei hatte im letzten Geschäftsjahre einen Reingewinn von 24772,88 Mk. Da nur 15 Mitglieder mit einer Gesamtsumme von 75 Mk. und 225 Mk. Guthaben vorhanden sind, so hätte sich letzteres um die Kleinigkeit von 11010 Proz. verzinnt. Wir wollen noch bemerken, daß diese Genossenschaftsbäckerei das rückständigste und konservativste Gebilde in Deutschland ist und uns schon oftmals Gegenstand der Kritik war.

Die **Konsumvereinsbewegung** in Bayern soll durch einen besondern Agitationsausfluß jetzt kräftiger gefördert werden. Km.

Korrespondenzen.

K. Berlin. (Generalversammlung des Vereins der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend vom 21. Februar 1904.) Der Vorsitzende teilte zunächst mit, daß die Firma Bierow & Meusch ihre

Stereotypen- und Galvanoplastiker nach wie vor von außerhalb engagiert und unsere Nachweise nicht berücksichtigte. Bedauerlich sei es, daß sich auch immer wieder Kollegen finden, welche Konditionen nach Berlin annehmen, ohne sich vorher beim Vorsitzenden oder beim Arbeitsnachweise zu erkundigen. Hier müßte ein Kegel vorgegeben werden; es seien auch schon Schritte unternommen, um solche Kollegen eventuell durch den Gauvorstand zur Verantwortung zu ziehen. Man brauche sich dann auch nicht zu wundern, wenn in solchen Geschäften das Minimum zum Maximum werde und wie es kürzlich passiert ist, Arbeiten wie die „Woche“ den Geschäften, welche in jeder Hinsicht tarifliche Verhältnisse eingeführt haben, verloren gehen. Weiter erstattete derselbe einen kurzen Bericht über die Vereinsstätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahre. Danach wurden die Vereinsgeschäfte in zehn Versammlungen, zwei Generalversammlungen und fünfzehn Vorstandssitzungen erledigt. Die Mitgliederzahl ist von 222 auf 241 gestiegen. Die Differenzen, welche vorgelegen haben, wurden alle bis auf einen Fall, der ja noch in aller Erinnerung sein wird, zur beiderseitigen Zufriedenheit erledigt. An Arbeitslosenunterstützung wurden in diesem Jahre 838 Mk. an Mitglieder und 20 Mk. an Nichtmitglieder gezahlt; dies ergibt gegen das Vorjahr ein Mehr von 244 Mk., welches wohl hauptsächlich auf den sehr eingangs erwähnten Zugang zurückzuführen ist. Die Kalandertypographie hat hier keinen großen Erfolg zu verzeichnen, denn nur zwei Druckerereien haben je einen Kalendar ausgegeben. Darauf erstattete der Kassierer den Kassenbericht, wonach der Bestand am 31. Januar 5183,15 Mk. beträgt. Sodann gab der Arbeitsnachweise einen Bericht über die Tätigkeit des Nachweises im letzten Halbjahre. Danach hatten sich 63 Stereotypen- und Galvanoplastiker arbeitslos gemeldet, wovon 52 dem Verein und Verbands, 9 nur dem Verbands und 2 keiner Organisation angehörten. Vermittelt wurden 47 feste Konditionen und 61 Aushilfskonditionen, bei letzteren sind jedoch die Sonnabends-Bezahlungsausgaben nicht mitgerechnet. Von den Anträgen ist besonders der die Neuregelung der Arbeitslosenunterstützung betreffende zu beachten, danach wird von jetzt ab bei Arbeitslosigkeit an die Mitglieder folgende Unterstützung gezahlt: nach 52 Wochenbeiträgen 50 Pf. pro Tag, nach 100 Beiträgen 75 Pf. und nach 150 Beiträgen 1 Mk. Ferner wurde ein Antrag auf Revision des Statuts angenommen und hierzu eine Kommission von fünf Mitgliedern gewählt. Aufgenommen wurden fünf Kollegen. Hierauf hielt Kollege H. Müller einen Vortrag über die Fortschritte in unserm Gewerbe. Derselben wurde, wie die nachfolgende Diskussion bewies, seitens der Anwesenden ein lebhaftes Interesse entgegengebracht. Dem Vortragenden sei für seine Anregungen auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen; zu wünschen wäre, daß es nicht bei diesem einen Besuche bliebe, sondern daß sich recht viele finden, die auf dem eingeschlagenen Wege im Interesse der gesamten Kollegenschaft weiterstreben. Die Abrechnung vom letzten Sitzungsfeste ergab ein Defizit von 86,95 Mk., darauf teilte der Obmann der Zentralkommission mit, daß der Leipziger Verein auf seinem Antrage betreffs Erhebung einer Extrasteuer von 1 Mk. für die Zentralkommissionstasse bestarre, die Versammlung lehnte die Erhebung ab, nachdem der Obmann den Kassenbestand der Zentralkommission auf 450 Mk. angegeben hatte, rundweg ab. Zum Schluß wurde bekannt gegeben, daß nach der nächsten Versammlung am 20. März ein gemächliches Beisammensein mit Damen stattfindet. Die Adresse des Arbeitsnachweises ist: Restaurant F. Schulz, Berlin, Prinz Albrechtstr. 3, worauf wir besonders die auswärtigen Kollegen aufmerksam machen.

L-t. Elberfeld. Die erste diesjährige Bezirksversammlung, welche am 21. Februar in Elberfeld tagte, hatte sich eines regen Besuches zu erfreuen. Vertreten war Elberfeld mit 39, Solingen 23, Wald 16, Ohligs 2, Welsch 2, Langenberg und Heiligenhaus mit je 1 Kollegen. Kollege Dreßler erstattete unter Vereinsmitteilungen den Jahresbericht, dem folgendes zu entnehmen ist: Es fanden im Laufe des Jahres vier Ordentliche und eine außerordentliche Bezirksversammlung statt, der Besuch schwankte zwischen 80 bis 90 Mitgliedern. Der Mitgliederstand des Bezirks hob sich von 190 im Vorjahre auf 230, der des Vorortes Elberfeld von 98 auf 120 Mitglieder. An tarifreinen Druckerereien sind jetzt 13 statt 10 im Vorjahre zu verzeichnen. Hierbei mag festgehalten sein, daß die beiden größten Firmen am Orte, Sam. Lucas und Friedrichs, immer noch dem Tarife feindlich gegenüberstehen. Betreffs der Firma Lucas ist zu berichten, daß die seit 70 Jahren in ihrem Verlage erscheinende „Elberfelder Zeitung“ mit dem 1. April in die Hände des Herrn Bademeister, Sekretär der national-liberalen Partei und des Herrn Dr. Trabert übergeht, wodurch ein Teil der schon lange dort beschäftigten Kollegen arbeitslos wird. Die dort tätigen Nichtmitglieder sollten doch nun endlich zu der Ansicht kommen, daß auch eine „dauernde“ Kondition einmal plötzlich alle sein kann. Die Zeitung wird von da ab in einer neu gegründeten Druckerei hergestellt und wäre es zu wünschen, daß die betreffenden Herren Prinzipale dem Tarife zugänglich wären als Herr Lucas. Ein weiterer Punkt, mit dem sich die Versammlung beschäftigte, war der Antrag des Bezirks Essen auf Anstellung eines besoldeten Gauvorstehers, möglichst vom 1. Mai d. J. ab. Die Versammlung stimmte dem Antrage einstimmig zu, wenn in Zukunft die dem Gauverwalter zur Verfügung gestellte Hilfskraft in Wegfall käme. Betreffs des Antrages des Orts-

vereins Wald: „Zuerkennung des § 2 für die Mitglieder der Buchdruckerei Wosjen & Söhne“, wurde der Bezirksvorstand beauftragt, dieselbe mit dem Zentralvorstand in Verbindung zu treten. (Vorstandswahl siehe Nr. 27 unter Verbandsnachrichten.)

Sch. Halle a. S. (Maschinenmeisterverein.) Am 25. Februar fand in „Englischen Hofe“ unsere erste Mitgliederversammlung statt. Dieselbe war sehr gut besucht. Der Vorsitzende Scheel gab die Glückwünsche unserer Brudervereine Leipzig und Stuttgart bekannt und ermahnte die Kollegen, wie jetzt im Anfange so immer zusammen zu halten. 19 Mitglieder haben sich seit Gründung des Vereins neu angemeldet, somit hat unser Verein schon eine Mitgliederzahl von 35. Unter „Technisches“ wurden viele Fragen gestellt und sämtliche anwesenden Kollegen nahmen an der sehr regen Diskussion teil. Unter „Gemeindegens“ wurde der Antrag des Kollegen Haack angenommen: Die Versammlungen von nun an jeden Monat (jeden Donnerstag vor dem 15.) stattfinden zu lassen.

th. Leipzig. (Maschinenmeisterversammlung.) Zu der am 26. Februar tagenden Versammlung, welche sehr gut besucht war, gab der Vorsitzende unter dem Punkte „Kommissionsbericht“ bekannt, daß es der Leipziger Kommission gelungen sei, in Halle einen Verein ins Leben zu rufen. Man hoffe, daß er diesmal von längerer Dauer sei als der frühere. Ferner gab der Vorsitzende einen Bericht über die hiesige Hilfsarbeiterorganisation und wünschte, daß alle Kollegen selbige unterstützen, insofern, daß ein jeder Kollege sein Personal zum Beitritte aufzubreche. Auch streifte Redner den Arbeitsnachweis der Hilfsarbeiter, welchen der Vorsitzende derselben, Otto Schulz, Leipzig-Reudnitz, Kittenstraße 23, verwaltete und forderte die Anwesenden auf, bei Bedarf an Hilfskräften diesen zu benutzen. Sodann gab der Vorsitzende bekannt, daß für die Kommission der Leipziger Maschinenmeister ein Briefbogen hergestellt werden soll und zwar wird hierzu ein Preisauschreiben unter den Teilnehmern des Skizzierturnus der Leipziger Verbandskollegen stattfinden. Bei dem zweiten Punkte der Tagesordnung wurden die Kollegen Hesselbarth und Liebede als Kandidaten zur Vorstandswahl des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftsetzergesellschaften vorgeschlagen. In den Innungsgefellenauswahl wurden die Kollegen Liebede und Hoffmann in Vorschlag gebracht. Zum dritten Punkte: „Beschlußfassung einer diesjährigen Eisenbahnpartie“, wurde Einmütigkeit gewährt und soll dort ein sächsischer Maschinenmeistertag stattfinden. Zum vierten Punkte der Tagesordnung fand die Besprechung des Zirkulars 10 der Zentralkommission und die Prüfung der Anträge der Berliner Maschinenmeister, welche selbige zur Sitzung des Tarif-Ausschusses der Berliner Gauversammlung zur Annahme empfohlen haben, statt. Ueber diesen Punkt referierte Kollege Hesselbarth in eingehender Weise. Zu vor gab Redner einen Ueberblick über die schweizerischen Verhältnisse den Versammelten zum besten, um zu zeigen, in welchem Kampfe sich unsere dortigen Kollegen befinden, um ihre Lage zu verbessern. Sodann ging Kollege Hesselbarth zum Rundschreiben Nr. 10 über, indem er alle hauptsächlichsten Punkte besprach. Mit dem Absätze 1 auf der zweiten Seite desselben kann Redner sich nicht einverstanden erklären, er ist der Ueberzeugung, daß dieser Satz das Einmaschinenystem nicht fördern und hofft, daß die Zentrale denselben abändern werde. Zu den Anträgen der Berliner Maschinenmeister führte Redner an der Hand reichlichen Materials den Beweis, daß selbige die Gehilfen nur schädigen und nur unsere Prinzipale davon den Nutzen ziehen würden. Auch brachte Redner die tariflichen Normalbestimmungen der schweizerischen Kollegen zur Verlesung, um den Versammelten zu zeigen, daß die Berliner Anträge sich meistens mit denen der Schweizer decken. Weiter erklärte Kollege Hesselbarth, daß diese Anträge für unsere deutschen Kollegen nicht annehmbar seien und besprach jeden einzelnen Absatz der Berliner Anträge. Die Absätze 1, 2 und 3 zu § 33 seien dazu angetan, unser Arbeitslosentum noch zu vergrößern, das stehe auch mit dem Einmaschinenysteme nicht im Einklange. Auch hielt Redner es für unratsam, den Lohn nach Größe der Maschine zu berechnen. Am meisten kritisierte Redner den Absatz, daß zwei Maschinen kleineren Formates (64 x 96 cm) als eine Maschine gelten sollen und sprach seine Verwunderung darüber aus, wie die Berliner Kollegen einen solchen Antrag fassen können, welcher dazu angetan ist, daß gerade in Leipzig eine große Zahl der Drucker nach Annahme dieser Anträge arbeitslos werden, da hier eine große Anzahl dieser Formate stehen. Auch wäre es für Leipzig ein gewaltiger Rückschlag, nachdem die hiesigen Kollegen nach langer Agitation so ziemlich das Einmaschinenysteme eingeführt haben. Das Bedienen von zwei Maschinen in kleineren Geschäften sei auch nicht mit in den Tarif zu bringen, für uns gelte nur das Einmaschinenysteme ohne jede Klausel. Zu Absatz 4 forderte Redner, daß alle Buchdruckmaschinen von gelernten Druckern zu bedienen seien; hierzu gehöre auch die Postpresse, da auch an dieser zu unserm Schaden Hilfsarbeiter angelernt werden können. Mit § 35 erklärte sich Redner mit Berlin einverstanden, nur sei der erste Absatz nicht dazu geschaffen, die Ueberstunden zu schwächen, sondern zu stärken. Betreffs der Lehrlingskala sprach sich Redner dahin aus, daß für uns Drucker keine Extrastala geschaffen werde, sondern die unserer Seherkollegen auch gelten solle für die Drucker. Auch machte Kollege Hesselbarth darauf aufmerksam, daß die Lehrlingskala der Berliner Maschinenmeister aus dem schweizerischen Tarife entnommen sei. Nachdem Redner alle Anträge einer ent-

prechenden Kritik unterzogen hatte, bemängelte er noch, daß die Zentralkommission nicht zu diesen Vorschlägen Stellung genommen habe, da doch selbige im Zirkulare 9 Vorschläge den Vorständen unterbreitete, welche nicht den jetzigen Berliner Vorschlägen gleich sähen. Die Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft. Der zuerst zum Worte gelangende Redner meinte, wenn man die Anträge lese, wisse man nicht, was man denken solle. Auf dem norddeutschen Maschinenfesttage warf Kollege Kraette uns vor, daß in Leipzig ein Drucker im Durchschnitte zwei Maschinen bediene, was für Leipzig nicht zuträffe; nach dem Berliner Gauverwaltungsberichte brachte Kollege Kraette aber selbst Beweise, daß dieses in Berlin häufig der Fall sei. Im jetzigen Tarife stehe, möglichst nur eine Maschine zu bedienen und jetzt kommen die Berliner mit Anträgen betr. zwei Maschinen, wo man doch wisse, daß gerade auf kleinen Maschinen die besten Arbeiten hergestellt werden. Die Leipziger Maschinenmeister kämpfen seit Jahr und Tag für das Einmaschinenystem, sie müßten daher gegen solche Anträge Protest einlegen. Ein anderer Kollege führte aus: Man könne sich nicht genug wundern, wie die Berliner Maschinenmeister auf solche Anträge kommen könnten; z. B. zwei Maschinen kleineren Formates gelten als eine Maschine. Im Zirkulare Nr. 10 wies Kollege Kraette auf die Arbeitslosigkeit durch das Bedienen von zwei Maschinen hin, vier Wochen später tritt er für Einführung desselben ein! Ein dritter Redner meinte gar, wenn diese Anträge aus dem dunkelsten Winkel Deutschlands kämen, so ließe man sich dieses gefallen, aber daß so etwas aus der Stadt der Intelligenz auftauche, könne er nicht fassen. Man könne nur sagen, die Berliner Kollegen seien dumm geworden. Wir wollen unsere Verhältnisse nicht noch verschlechtern, bis die Arbeitslosigkeit keine Grenze mehr finde. Er trete dafür ein, daß das Einmaschinenystem im Tarife festgelegt werde und unsere Lehrlingskassa gleich der der Segekollegen zu stellen sei. Der nächstfolgende Redner machte den Vorschlag, man sollte zwei Kollegen nach Berlin delegieren, um über diese Anträge zu verhandeln, wogegen ausgeführt wurde, daß nur ein Kongreß zu dieser Sache Stellung zu nehmen habe. Der letzte Redner hätte gewünscht, daß sich die Zentrale vor Veröffentlichung dieser Anträge an sämtliche Vorsitzenden aller Maschinenmeistervereine gewandt hätte; er glaube, daß dann nicht solche unklugen Anträge in die Welt gelangt wären. Nachdem die Rednerliste nunmehr erschöpft wurde folgender Antrag vorlesen: „Die heutige Maschinenmeisterversammlung beauftragt die Leipziger Kommission, gegen die gemachten rückwärtlichen Tarifvorschläge ganz energisch Protest zu erheben.“ Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Des weitern fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die am 26. Februar im Restaurant Johannissthal tagende Versammlung Leipziger Maschinenmeister kann sich mit den Anträgen — zur Sitzung des Tarif-Ausschusses — der Berliner Maschinenmeister, welche der dortigen Gauversammlung zur Annahme empfohlen wurden, nicht einverstanden erklären, da einzelne Anträge unsern Beruf aufs schwerste schädigen. Gleichzeitig fordern die Versammelten die Zentralkommission der Drucker und Maschinenmeister Deutschlands auf, zu diesen Anträgen Stellung zu nehmen, damit nicht diese ungeschunden Anträge gegen den Willen der deutschen Kollegenschaft in der Sitzung des Tarif-Ausschusses zur Sprache kommen, da dieselben nur zum Schaden der Gehilfen von den Prinzipalen aufs weiteste ausgenutzt werden können und so unser Konstitutionslohenrecht noch vergrößert würde. Auch fordern die Versammelten den Kollegen Hesselbarth auf, den Sinn seiner heute gemachten Ausführungen zum Druck zu geben und an sämtliche Vereine Deutschlands zu senden, damit auch alle Kollegen zu diesen Anträgen Stellung nehmen. Dem Gehilfenvertreter Max Günther (Kreis Sachsen) ersuchen die Versammelten für folgende eventuelle Tarifänderungen zu stimmen: 1. Einmaschinenystem ohne jede Klausel; 2. Lehrlingskassa gleich den Segeknern (nach Berliner Vorlage); 3. Arbeitsnachweis (nach Vorschlag des Berliner Gauvorstandes); 4. In allen Tiegeln und Schnellpressen sind gelernte Buchdrucker zu beschäftigen; 5. Genaue Einhaltung des Tarifes bei Ueberstunden und Streichung des Paragraphen betr. schwierigen Druck und erhöhte Entschädigung nach Berliner Antrag.“ Unter „Berufliches“ gab Kollege Hesselbarth noch bekannt, daß bei der Firma Spamer mehrmals Kollegen unter Minimum engagiert worden seien, auch bei der Firma Frankenstein & Wagner gibt sich der dortige Obermaschinenmeister große Mühe, unsere Kollegen mit Arbeit nicht zu überhäufen, indem er bei Nacharbeit ungelernete Arbeiter an die Maschinen stellt. Auch nimmt es dieser Herr, welcher gelernter Leineweber sein soll, nicht so genau mit der Arbeitszeit bei jugendlichen Arbeitern. Des weitern gab der Vorsitzende noch Mitteilung über die Gründung der neuen Veraphtischen Gesellschaft und hofft, daß sich viele Kollegen dort melden werden. Nunmehr verlas der Vorsitzende eine Stelle des Versammlungsberichtes aus Hannover über den Vogenanlegeapparat. Redner findet es verwerflich, wenn Kollegen für Sachen, welche noch nicht auf der Höhe der Zeit stehen, auf Kosten der Kollegen Reklame machen, da gerade dieser Apparat eine große Unwägung in unser Gewerbe bringen werde. Von mehreren Kollegen wurde noch gegen die Mißnaßliche Artikelserie im Klirnischen Anzeiger gesprochen über das Schnelllaufen der Maschinen. Die Redner vertreten die Ansicht, daß diese Artikel nur des lieben Geldes wegen geschrieben worden, weniger aus Sachinteresse. Diesen Herren Schriftstellern wäre der Rat zu geben, ihr Ge-

schreibsel lieber für Lehrlingschriften ersten Jahrganges zu verwenden. Nachdem noch mehrere interne Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, schloß der Vorsitzende mit dem Wunsche, daß sich auch alle kommenden Versammlungen eines solchen guten Besuches erfreuen möchten, diese interessante Versammlung.

Hildesheim. (Jahresbericht.) Der hiesige Ortsverein besteht aus 26 Mitgliedern, denen 23 Nichtmitglieder und 19 Lehrlinge gegenüberstehen. Bei der im vorigen Frühjahr stattgefundenen Tarifbewegung gelang es, die Firma Tilgentamp & Rühl zur Anerkennung des Tarifes zu bewegen, während die Firma Spannagel & Cigar dieses nicht kann, „weil sie sonst die Druckpreise erhöhen müßte!“ Der Versammlungsbesuch war ein guter. Der „Corr.“ wird in zwölf Exemplaren gehalten. — In der letzten Monatsversammlung wurde u. a. beschloffen, für Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte eine Diätstumpkaffe zu errichten (siehe Verbandsnachrichten). Da der im Dezember neugewählte Vorstand demissionierte, mußte bereits in der zweiten diesjährigen Versammlung zu einer Neuwahl geschritten werden (siehe Verbandsnachrichten).

Magdeburg. („Die Leistungsfähigkeit einer Schnellpresse und die moderne Betriebskraft.“) Unter dieser recht vielversprechenden Ueberschrift fand der Kollege Ed. Kühnast-Magdeburg in Nr. 6, 7 und 8 des „Allg. Anz. für Druckerinnen“ einen Artikel in die Welt, der tatsächlich aller Beschreibung spottet. Leider muß ich bemerken (wie auch aus dem Berichte des Magdeburger Maschinenmeistervereines zu ersehen ist), daß sich Prinzipale gefunden haben (meistens nicht Fachleute), die auf Grund dieses Artikels von ihren Maschinenmeistern verlangen, wie genannter Artikel besagt, 1300 bis 1400 Umlauf in der Stunde zu leisten. Ja sogar wurde (laut eingelangtem Briefe) bei einer neunfünftägigen Arbeitszeit 12000 bis 13000 Druck täglich verlangt. Um alle Zeitkümer zu vermeiden, möchte ich bemerken, daß K. in der Maschinenmeisterversammlung vom 21. Februar tatsächlich fast alles überirufen hat. So z. B. erklärte K., daß von einer Tagesleistung keine Rede sei, ebenso könne man wohl nicht annehmen, daß ein Buchdrucker Stunde auf Stunde (trotzdem es in dem Artikel heißt, Wochen und Monate) 1300 bis 1400 Abdrücke leisten solle. — „Ich rede nur von meiner Druckerei, in der ich stehe und erkläre hiermit nochmals, meine Herrerei: Meine Maschine muß 1300 bis 1400 Druck pro Stunde machen, weil sie überhaupt nicht langsamer laufen kann!“ (Wer laßt da!) Doch weiter sagte K.: „Wie die Prinzipale meinen Artikel aufpassen, ist mir schnuppe. Ich schreibe ja nur aus Liebhaberei. Ob ich den Artikel bezahlet bekomme oder nicht, ist mir auch schnuppe usw.“ Na, wer Kühnast kennt, wird seine Artikel nicht tragisch nehmen. K. hat seine eignen Ideen und läßt gern von sich hören. Bemerkenswert wäre noch, zu erklären, daß K. nicht, wie er sagt, aus Liebhaberei schreibt, sondern, was ja selbstverständlich ist: um Geld zu verdienen. Zum Beweise diene folgende Unterhaltung mit K.: „Gehen Sie, Herr Kollege, bei mir kommt es ja gar nicht darauf an, wenn ich einige Gläschen mehr trinke; da sehe ich mich eine halbe Stunde hin, die Feder fliegt über das Papier, so ein kleiner Artikel für den „Allg. Anzeiger“, und — Herr Kollege, doppelt und dreifach haben wir's wieder!“

Richard Schulze.

Mainz. (Generalversammlung der „Typographia“ vom 21. Februar.) Der Mitgliederstand beträgt 220. Die Kasse zeigt ein Defizit von 66,87 M. Vermögensstand: 2558,27 M. Der Zuschuß an Konstitutionslose betrug 779,83 M. bei 10 Pf. Wochenbeitrag. Es wurde eine Anzahl von Neuanschaffungen für die Bibliothek beschlossen. In den Vorstand wurden wiedergewählt: H. Bech, erster Vorsitzender, F. Walter, zweiter Vorsitzender, G. Beite, Kassierer, M. Arndt, Schriftführer, F. Ludwig, erster Bibliothekar. Neugewählt wurde Kollege E. Ratke, zweiter Bibliothekar. — Die fachtechnische Abteilung veranstaltete am 28. Februar eine Ausstellung von Druckfäßen und Arbeiten aus dem Tonplatten-Schneideturkus, welche muster-gültige Arbeiten darbot.

D. Stuttgart. (Mitgliedschaftsversammlung vom 27. Februar.) Da der das Thema „Alkohol und Arbeiterschaft“ als zweiten Punkt der Tagesordnung behandelnde Vortragende (Herr W. Müller) bereits bei Eröffnung der Versammlung anwesend war, wurde denselben folglich das Wort erteilt. Derselbe entledigte sich in eingehendigem Vortrage seiner Aufgabe. In der sich anschließenden kurzen Diskussion zeigte sich, daß die Arbeiterbewegung auch unter den hiesigen Buchdruckern Wurzel gefaßt hat; jedoch wurde auch die Ansicht vertreten, daß wenn der Alkohol mäßig zu sich genommen werde, er dem Menschen nichts schade. Dem Referenten wurde der Dank der Versammlung vom Vorsitzenden ausgedrückt. Unter „Bereinsmitteilungen“ teilte Kollege Knie, welcher den Vorsitz führte, mit, daß verschiedene Mitgliedschaften sich mit dem Beschlusse des Gauvorstandes, dieses Jahr keinen Gantag abzuhalten, einverstanden erklärten, nur eine Mitgliedschaft habe sich bis jetzt dagegen ausgesprochen. Weiter wurde bemerkt, daß der Aufschwung im Gewerbe erfreulich sei und wünschte Redner ein langes Anhalten desselben. Unter „Tarifliches“ wurden der Ministerialerlaß und verschiedene Tarifanerkennungen mitgeteilt; ebenso fand Erwähnung die Firma Schnabel-Ludwigsburg, welche in den Tagesblättern Lehrlinge suchte und denselben vom ersten Tage ab 1,20 M. gebe. Nachdem bekannt gegeben war, daß Ende April eine Sitzung des Tarif-Ausschusses stattfinden würde, gab Kollege Knie noch einen kurzen ziffermäßigen Auszug aus dem Rechenschaftsberichte und ersuchte die

Mitglieder, denselben eifrig zu studieren. Die übrigen Punkte, welche von der Aufstellung der Kandidaten für den Gauvorstand und den Wahlen handelten, wurden, trotzdem 66 Kollegen nötig waren, bald erledigt und die Versammlung mit dem Wunsche auf ebenso zahlreiches Erscheinen bei späteren um 7/12 Uhr geschlossen.

Weimar. Vor kurzer Zeit gründeten die hiesigen Maschinensetzer einen Klub und schlossen sich der Zentralkommission der Maschinensetzer Deutschlands an. Unseres Wissens ist dieser Klub der einzige im Gau Osterland-Thüringen. Es ist geplant, einzeln konditionierenden Kollegen innerhalb des Gaus Gelegenheit zur Erwerbung der Mitgliedschaft zu geben. Alles nähere übermittelt etwaigen Interessenten der Vorsitzende: Reinhold Holz, Weimar, Buttelsieder Straße 51a.

Wittenberge (Bez. Potsdam). Die hiesigen Verbandsmitglieder hielten am 28. Februar im Klütschischen Lokale eine Versammlung ab zwecks Gründung eines Ortsvereins. Als Gäste waren erschienen Kollege Reinhardt-Neu-Ruppin, die Perleberger Kollegen und auch einige Nichtverbände. Nach der Begrüßung seitens des bisherigen Vertrauensmannes nahm Kollege Reinhardt das Wort und führte in kurzen, aber kernigen Worten die Zwecke und Ziele des Verbandes den Kollegen vor die Augen, sie ermahnd, doch recht fest und treu zum Verbands zu halten resp. sich in denselben aufnehmen zu lassen. Mit einem Hoch auf den Verband und den neuen Ortsverein schloß der Vortragende seine Rede. In die Wahl des Vorstandes und die Genehmigung des Statuts schloß sich eine allgemeine Fidelity, die das fröhliche Buchdruckerfest noch lange Zeit zusammenhielt. Leider zu früh mußten die auswärtigen Kollegen wieder abreisen; für ihr Erscheinen sagen wir nochmals unsern besten Dank. Auch der Firma Otto Wendt sei an dieser Stelle Dank ausgesprochen für die Gratislieferung der Festprogramme. Zwecks Gründung einer eignen Bibliothek möchten wir die Vereinsvorstände anderer Ortsvereine bitten, uns überflüssige Bücher zur Verfügung zu stellen und an Kollegen Gost zu senden.

Rundschau.

Redaktions-Magelieber, die nach den Erlebnissen der letzten Monate in unser Brust einen gar verwandten Anklang finden, stimmt der Herausgeber der bekannten Monatschrift „Die Grenzboten“ bei Beginn des 63. bzw. des 26. von ihm geleiteten Jahrganges an. Herr Grunow läßt also folgenden launigen Stoßpfeiler vom Stapel: „Es sollen dem Leser nicht alle Redaktionsnöte und Redaktionsgeheimnisse verraten werden, nur das darf ihm anvertraut werden, daß hiermit nicht die Form des Stoffes gemeint ist — das ist eine zu diskrete Angelegenheit — sondern rein das Ringen mit der Fülle des Segens. Alle Manuskripte, die sich einstellen, haben ja das dringende Bedürfnis, alsbald in Druckerschwärze getaucht zu werden. Alle haben sie die größte Eile und alle wollen sie auf einmal in das nächste Heft; keines will es einsehen, daß es hinter dem andern zurückbleiben muß und der Herausgeber hat seine liebe Not mit Geduldspredigen und Bertölpeln, bis endlich jedes hat daran kommen können. Aber manchmal dauert das eben lange und da kann es denn zu einem unheimlichen Gewissensdruck für ihn werden, wenn ihn die Manuskripte im Schranke, die nicht zum Leben gelangen können, mit vorwurfsvollen Augen ansehen, wenn nicht gar mit drohenden. Sie denken nicht daran, daß sie für den Leser an dem Tage, wo sie in die Welt springen, so neu sind, wie am ersten Tage, wo ihr Verfasser den Strich unter sie gemacht hatte und daß sie vielleicht schon längst vergessen wären, wenn sie sich nicht gerade erst jetzt zum Genusse böten, wo sie erst recht zeitgemäß erscheinen können. Die Manuskripte? Sind die ungelänglich und ungebührig? Der Leser hat es schon gemerkt, daß hier nur durch die Blume gesprochen worden ist und daß er auf eine besondere Seite des Herausgeberberufes gelenkt werden soll und zwar auf den Verfasser mit den Mitarbeitern. Es ist die schönste Seite des Berufes! Nichts macht das Leben so reich und so lebenswert als das Zusammenwirken mit geistvollen Männern, mit denen man sich eins weiß in den Zielen, denen man zuflieht, die man um den einen Mittelpunkt sammelt, seine Grünen (!), denen sie den Charakter und die Persönlichkeit geben. Nichts ist schöner — aber es ist schwierig! Je näher man seinen Mitarbeitern steht, je mehr sie bedeutende und eigentümliche Persönlichkeiten sind, desto mehr macht man die Erfahrung, daß sie alle — ihre Eigentümlichkeiten haben. . . . Was es für Petrus bedeutet hat, als ihm der Herr sagte: Weide meine Lämmer! kann sich jeder denken. Daß auch Böde unter den ihm anvertrauten Lämmern waren, hat Sankt Petrus bald erfahren — Hans Sachs hat uns berichtet, was für Not der heilige Mann mit einer einzigen Geißel gehabt hat, die er einen Tag lang hüten sollte — ein schlimmeres Gescheh aber ist es noch, wenn man sich als einziges Lamm unter lauter Böden fühlt.“ Wenn unsere verehrlichen Leser statt Herausgeber in den obigen Zeilen jedesmal Redakteur lesen wollen, dann haben sie ein Spiegelbild von den Situationen, die uns das Leben mitunter so überaus angenehm machen. Die Lektüre dieser so anziehend beschriebenen Szene an der Redaktionsklagemaier zeitigt hoffentlich eine, wenn auch nur um ein kleines gebesserte Rücksichtnahme mit den Lämmern in der Redaktion des „Corr.“.

Zu der „Buchdrucker-Woche“ finden wir eine interessante Ergänzung unter die Lehrlingskatalavverbesserer im Regierungsbezirk Magdeburg betreffenden letzten Notiz (Nr. 20). Von 104 Druckereien — die Brinzialale der 50 tarifstreuen Druckereien in Magdeburg selbst wurden wohlweislich gar nicht eingeladen — waren im ganzen zwölf Vertreter anwesend, welche dann zur höchsten Ehre der Lehrlingszucht sind, wie schon geschilbert — reformerisch betätigt. Selbstverständlich ist dieser Liebe Mühe umsonst.

Bei der Abfassung schriftlicher Lehrverträge wird häufig noch die Bestimmung der Reichsgewerbeordnung unbeachtet gelassen, wonach jeder Lehrvertrag außer von dem Lehrherrn oder dessen Stellvertreter und dem gesetzlichen Vertreter (Vater oder Mutter oder Vormund) des Lehrlings auch von dem Lehrling selbst unterschrieben werden muß. Nach maßgebenden Entscheidungen ist eine Vertragsurkunde nicht als schriftlicher Lehrvertrag im Sinne der Reichsgewerbeordnung anzusehen, wenn die Unterschrift des Lehrlings fehlt. Auch können sich an einen derartigen Vertrag nicht diejenigen Rechtswirkungen knüpfen, die einen schriftlichen Lehrvertrag zur Voraussetzung haben. Die Vormünder haben weiter darauf zu achten, daß die für ihre Mündel abzuschließenden Lehrverträge der Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes unterliegen.

„Graphotype-Schreibmaschine“ ist eine in der Bogländischen Maschinenfabrik (Planen i. W.) im Bau befindliche neue Schreibmaschine amerikanischer Ursprungs benannt.

Ein das An- und Auslegen an Tiegeldruckpressen selbstständig besorgender Anlegeapparat soll auf der Weltausstellung in St. Louis gezeigt werden. An zwei dünnen Röhren befindet sich je ein fünf Finger enthaltender Greifer. Mittels einer durch die Röhren gehenden Luftpumpe wird das zu bedruckende Blatt angefangen und von den Greiferfingern festgehalten, welche dann auf der einen Seite an- und auf der andern auslegen. Ein 21 Jahre alter Drucker ist der Erfinder dieses Anlegeapparates.

Die von dem Engländer Wicks konstruierte Notationsgießmaschine soll 60 000 Buchstaben stündlich liefern, würde also das Vierzig- bzw. Zwanzigfache der jetzigen Kompletzgießmaschinen leisten. Diese Zeitungsmeldung bedarf aber insofern einer wesentlichen Ergänzung, als es sich bei genannter Gießmaschine immer noch um eine im Vorstadium befindliche Erfindung handelt, der unser Wissen noch keine Gelegenheit zur praktischen Erprobung geboten ist.

Wegen Sachbeschädigung wurde der Faktor Karl Zschardt zu 15 Mk. Geldstrafe und zur Kostentragung verurteilt, weil er vor seinem Austritte aus einer Druckerei in Embden eine Satzform vorzüglich unbrauchbar gemacht hat.

Vom Landgerichte in Flensburg wurde der Kolporteur Blumhof wegen in acht Fällen verübter Betrügereien zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Nachdem Genannter im Schleswig-Holsteinischen mehrere Schwindelstreiche verübt, wurde er stündlich und bruchstückweise unter Vorpiegelung selbiger Notfälle verschiedene Gewerkschaftsfunktionäre und Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Partei um Geldbeträge. Dieser Fall möge deshalb Gutzugabe daher wieder zur Voricht mahnen.

Die so vielen Staub aufgewirbelte Zentrumsnummer des „Simplizissimus“ ist wieder freigegeben, das Verfahren gegen den verantwortlichen Redakteur eingestellt worden.

Der 1. März d. J. war der hundertste Geburtstag von Franz Hanftaengl, der auf dem Gebiete der Lithographie Hervorragendes geschaffen und welcher der eigentliche Bahnbrecher der Photographie geworden ist. Das Hanftaenglische Kunstinstitut ist gegenwärtig eins der ersten der Welt und umfaßt so ziemlich alle Zweige der reproduzierenden Künste, auch in London und New York besitzt dasselbe Zweiggeschäfte.

Wegen die Einführung der freien Arztwahl erklärte sich eine am 2. März in Berlin abgehaltene Versammlung von beiderseitigen Delegierten zur Ortskrankenkasse für das Buchdruckergewerbe und den Vertrauensleuten der Berliner Buchdruckereien, zusammen etwa 1000 Personen. Nach einem Referat des Vorsitzenden wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammlung erklärt sich nach eingehender Aussprache strikt gegen die Einführung der freien Arztwahl als nicht im Klasseninteresse liegend. Die Versammlung weist ferner mit Entschiedenheit die Behauptungen der Ärzte zurück, als seien nur die Kassenvorstände und -verwaltungen und nicht die Kassemitglieder gegen die freie Arztwahl. Die Mitglieder wissen sich eins mit ihren Vertretern im Vorstande und empfehlen der demnächst stattfindenden Generalversammlung, dem Kassenvorstande aufzugeben, unter Berücksichtigung realisierbarer Forderungen mit den bisherigen Ärzten langfristige Verträge abzuschließen. Sollen wider Erwarten die Vorschläge des Kassenvorstandes die Zustimmung der Ärzte nicht finden, so wird der Generalversammlung empfohlen, dem Vorstande die Ermächtigung zu erteilen, mit dem 1. Januar 1905 in den Gewerkschaftenverein einzutreten.“

Die „Zeitschrift“ bringt an leitender Stelle die von uns schon besprochene Aufklärung des Herrn Schölem in Berlin über die ärztlichen Forderungen, welche bekanntlich auf eine Ablehnung der Kardinalfrage, der freien Arztwahl, hinausläuft.

Die Krankenversicherungspflicht der Heimarbeiter verlangt eine Eingabe der vereinigten Gewerkschaften Stuttgart an den dortigen Gemeinderat. Die

Hausindustriellen machen nämlich leider von dem Rechte des Beitritts zur Krankenkasse so wenig Gebrauch, daß sie tatsächlich erst durch obligatorische Verpflichtung zu den Wohlthaten der Krankenversicherung kommen werden. Die Handelstammern von Heilbronn, Ulm und Rottweil haben sich schon in demselben Sinne ausgesprochen.

Der internationale Sozialistenkongress in Amsterdam ist nunmehr auf die Zeit vom 14. bis 20. August angesetzt. Bekanntlich wird von den deutschen Gewerkschaften auf dieser Tagung eine Forderung der Abhaltung der Meißner beantragt werden, nachdem sich herausgestellt, daß die den Pariser Beschluß auf Einführung einer allgemeinen Demonstration für den Achtstundentag usw. am 1. Mai am meisten forzierten romanischen Arbeiter so wenig für dessen Verwirklichung getan und nur die deutschen Gewerkschaften bis jetzt die unerschöpflichen Kosten dieser Vortagung getragen haben. Kollege Döblin hat in seiner Eigenschaft als Vertreter der General-Kommission auf der in der vorvorigen Woche abgehaltenen Generalversammlung des Hafenarbeiterverbandes eine Regelung dieser Frage für genannte Organisation bereits mit dem Hinweis auf den bevorstehenden Kongress inbühliert.

Die bayerische Wahlrechtsreform ist gescheitert. Die Liberalen und Bauernbündler brachten die Vorlage zu Falle, weil ihnen das direkte Wahlrecht nicht in den Kram paßt. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat elf Jahre lang für diese Reform gewirkt, die Regierung hat mit aller Kraft für die Vorlage ein — die Liberalen aber, welche doch eigentlich eine freiheitliche Richtung vertreten wollen, fürchteten aber von der Wahlrechtsreform den Verlust etlicher Mandate und deshalb mußte sie in den Druß wandern.

Das ländliche Fortbildungsschulwesen in Preußen untersteht seit 1895 dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Mit dem Uebergehen an dieses Ressort wurden durch den Staatshaushaltetat für 1895/96 aus dem allgemeinen Fonds zur Förderung der Fortbildungsschulen 23 000 Mk. ausschließlich für die Zwecke der ländlichen Fortbildungsschulen ausgeschrieben und unter Verpfändung von 13 000 Mark dem Minister für Landwirtschaft überwiesen. Dieser besondere Fonds von 36 000 Mk. ist inzwischen erhöht worden durch den Staatshaushaltetat von 1897/98 auf 50 000 Mk., für 1899 auf 90 000 Mk., für 1902 auf 110 000 Mk. und für 1903 auf 135 000 Mk. Eingestellt sind für das Rechnungsjahr 1904 mehr 25 000 Mk. Die Erhöhung beträgt also einschließlich 1904 124 000 Mk. Die Verteilung der ländlichen Fortbildungsschulen auf die einzelnen Provinzen gibt bis auf 1902 ein Bild der ungleichen Entwicklung. Es befanden 1427 Schulen mit 20 755 Schülern, und zwar 1421 ländliche und 6 Versuchsfortbildungsschulen mit 20 666 bzw. 99 Schülern. Von 35 Regierungsbezirken haben zwei (Pommern, Frankfurt a. D.) keine Schulen, Königsberg 38, Gumbinnen 48, Posen 24, Merseburg 44, Düsseldorf 27 usw.

Nach langen Geburtswehen ist der Stahlwerkerverband nun doch noch zur Tatfache geworden. 26 Werke einschließlich Krupp sind bisher bis zum 30. Juni 1907 vereinbarten gewaltigen Betriebskonzentration beigetreten, nur die Rhönwerke und die Weisfällischen Stahlwerke halten sich isoliert.

Die Arbeitslosenzählung in Hannover hat, wie vorauszusetzen gewesen, ein sehr problematisches Ergebnis gezeigt. Das dortige Gewerkschaftskartell wollte ursprünglich diese Zählung durch 2000 organisierte Arbeiter vornehmen lassen, das um Unterstützung angegangene städtische Amt der Stadt Hannover erklärte sich auch zu einer Beihilfe von 250 Mk. bereit, akzeptierte auch den Fragebogen des Kartells, kaprizierte sich aber auf die bereits an anderen Orten mißglückte Selbstentragung der Arbeitslosen in Listen, welche in geeigneten Sozialen aufgelegt werden sollten. Auf diese Weise haben sich nun etwa 2000 arbeitslose Personen eingezeichnet, von denen reichlich die Hälfte dem Baugewerbe angehören. Diese Art Zählung hat also auch nicht ein nur annähernd zutreffendes Bild der in Hannover wirklich vorhandenen Arbeitslosigkeit geliefert.

Der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat trotz mehrfacher Einwendungen die Einführung von Arbeitszeugnissen zum Beschluße erhoben. Durch ein in 20 000 Exemplaren verbreitetes Rundschreiben sollen die Verbände, Zünfte und zur Errichtung von Arbeitsnachweisen und zur Einführung von Arbeitszeugnissen aufgefordert werden, eine Maßnahme, die hauptsächlich den Zweck hat, die Beschäftigung von Arbeitern aus Streitorten zu verhindern. Ferner soll dem Reichstage, dem Bundesrate, den Parlamenten der größeren Bundesstaaten sowie den Magistraten der größeren Städte eine Eingabe zugesandt werden, die sich gegen eine Heranziehung der Arbeiter bei Ausübung der Kontrolle auf den Bauten ausspricht. Endlich wurde beschlossen, die Einführung der Streik Klausel in die Bau- und Verlehnungsverträge mit Staats- und Kommunalbehörden weiter zu betreiben. Wie man sieht, ein reizendes Bouquet von gegen die Arbeiterschaft dieses Gewerbes gerichteten Bestrebungen. Nun, die Feilsch und Genossen tochen auch nur mit Wasser!

Schüz der nationalen Arbeit ist auch eins der Schlagworte, denen die innere Berechtigung ebenso ermangelt als dem Notwendigen der Agrarier nach Schüz der deutschen Viehzucht oder der Landwirtschaft im allgemeinen. Der Großindustrielle und Reichstagsabgeordnete Schlumberger in Mülhausen (Elsaß) hat diesen Widerspruch wieder einmal augenfällig demonstriert, indem er

für seine Fabrik 72 italienische Arbeiterinnen engagiert, obwohl in seiner Gegend durchaus kein Mangel an weiblichen Arbeitskräften vorhanden ist.

Die rebellierenden Handwerker haben einen Ausruf an ihre Getreuen im Lande erlassen, in welchem nach Art der Bündlerlandwirte schwere Kanonen aufgeschrien werden. Es heißt nämlich in dem von der Geschäftsstelle des Bundes der Handwerker erlassenen Sammelruf u. a.: Die schrankenlose Gewerbefreiheit, die Schund- und Schwindelfabrikation, das Treiben der Warenhändler und Rabattparvereine richten Jahr für Jahr Tausende von uns zugrunde. Ueber ein Kleines und das deutsche Handwerk ist gewesen! Wir haben jahrzehntelang schweigend geduldet, jahrzehntelang haben wir den schönen Worten geglaubt, womit man uns auf eine bessere Zukunft vertröstete; haben immer gehofft, den „Erhebungen“ und „Erwägungen“ werde doch endlich einmal die rettende Tat entpriesen. Vergebens! Unsere beständigen Wünsche sind unerfüllt geblieben; für uns hat man nie auch nur geringe Mittel bereit gehabt, während sonst das Geld mit vollen Händen fortgeworfen worden ist. Und wenn man gab, so gab man Steine anstatt des Brotes. Wir erinnern an das gänzlich verselbte, durch und durch bürokratische, dem Handwerk zu einer neuen Last gewordenen Handwerkergesetz. In letzter Zeit trat dann die Regierung unseren Bitten gar mit kalter Ablehnung und kaum verhülltem Hohn entgegen. Das Handwerk ist ganz offenbar für sie erledigt; sie schwimmt durchaus im Fahrwasser der Warenhäuser-Intelligenz. — Die arme Regierung! Nun fangen auch die ehrjamen Meister des Handwerks an zu schreien und finden dazu ganz kräftige Töne; vielleicht werden die Handwerker nach Bündlerart gar auch noch Zirkusvorstellungen veranstalten. Und all diese Unzufriedenheit soll beschwichtigt und beseitigt werden mit der fragwürdigen Politik der mittleren Linie! Eine Stoffpissarbeit.

Eine ungehüllte Schweinerei und Gewissenlosigkeit gegen Lehrlinge bleibt die Handlungsweise der Gärtnerleute Gembries in Charlottenburg. Dieselben waren der Nahrungsmittelverfälschung angeklagt, weil sie den bei ihnen beschäftigten Lehrlingen Fleischabfälle, wie sie als Hundesutter benutzt werden, als Mittagstisch vorgesetzt haben. Die Lehrlinge mußten jeden Vormittag in einem Eimer von der Speisevarengesellschaft Kromrey Küchenabfälle und Speisereste holen, die angeblich als Futter für die Hunde und sonstiges Viehzeug verwandt werden sollten. Die Lehrlinge schöpften insolge des ekelhaften Geschmacks und unappetitlichen Aussehens ihrer mittäglichen Fleischrationen aber Verdacht, daß die von ihnen gekosteten Lederfische nicht an die richtige Adresse, sondern auf ihren Tisch gelangten; eine durch Einlassung von Schrotkornern auf dem Transporte gemachte Stichprobe bestätigte bei der nächsten Mahlzeit voll auf ihre Vermutung. Der anderen Tages geholte Fleischmeier wanderte dann zum Kreisarzt. Dieser konstatierte, daß das zwischen Brotkrumen, Mühen und allerlei sonstigen Abfälle liegende Fleisch völlig in Fäulnis übergegangen war und förmliche Bakterienherde sich gebildet hatten. Eine aus dem Fleische gebildete Flüssigkeit wurde Kratten und Mäusen entnommen, die bald schwere Vergiftungsercheinungen zeigten. Der Staatsanwalt beantragte wegen dieser abscheulichen Handlungsweise für das Ehepaar je einen Monat Gefängnis, der Gerichtshof, obwohl das verwerfliche und ekelregende Tun der Angeklagten moralisch scharf verurteilt, gelangte jedoch zur Freisprechung, sich den Ausführungen des Verteidigers anschließend. Derselbe meinte nämlich, die vordem genossenen, nicht unterzuchten Fleischstücke hätten keine die Gesundheit gefährdende Eigenschaft besessen, die Küchenabfälle jener Gewerkschaft enthielten oft tadellose Leberreste, auch hätten die Lehrlinge, wenn sie Hunger gehabt, sich selbst öfters einiges aus dem Eimer gelangt und verzehrt! Wir finden ein solches Urteil einfach unbegreiflich und machen bei der Gelegenheit darauf aufmerksam, daß solche gewissenlose Patrone auch mit der Gewerbeordnung zu fassen sind. Einmal können sie auf Grund des § 148 a. a. D. wegen Verletzung des § 127 a ebenda mit 150 Mk. oder vier Wochen Haft bestraft werden, dann aber kann auch gemäß § 127 b das Rechtsverhältnis unter solchen „fauberen“ Umständen sofort von seiten des Lehrlings gelöst werden.

Weiteres aus dem Gerichtssaale mißt man die Verhandlung vor dem Landgerichte in Zwickau beizeln, welche über ein von dem Vorsitzenden des Grimmitschauer Gewerkschaftskartells anfangs November herausgegebenes Flugblatt stattfand. In diesem Flugblatte waren hauptsächlich die durch auffälligen Druck hervorgehobenen Worte: „An die Gewehr! Auf die Schanzen! Dem Sturm entgegen!“ infrimiert. Von den diergenommenen Zeugen enthielten die Aussagen des Bürgermeisters und der Arbeitswilligen nichts Bemerkenswertes. Drei Fabrikanten hingegen wollen auf Mord und Todschlag als die unaussprechlichen Folgen dieses Flugblattes gerechnet haben. Das Schönste aber ereignete sich bei Vernehmung des Polizeiaufsehers aus Grimmitschau. Als ihn der Vorsitzende wegen des Flugblattes befragte, welchen Eindruck der Inhalt auf ihn gemacht habe, antwortete der Zeuge ganz ernsthaft, daß er geglaubt habe, die Revolution breche aus, es solle losgehen. Die Fragen des Vorsitzenden, ob er angenommen habe, die Leute würden sich Waffen kaufen und Schanzen bauen, bejaht der Zeuge. Anders könnten die Sätze nicht verstanden werden; es heiße doch darin: hinein ins Kampfgewühl! Dem Sturm entgegen! Die Fragen des Verteidigers, ob er wirklich geglaubt, die Leute schafften sich Gewehre an und bauten am Bahnhofs eine

Vorfassung aus dem Hauptblatte.

Barrikade, konnten den Polizeikommissar in seinen Aussagen nicht wankend machen. Darauf fragte ihn der Verteidiger, wenn er dies wirklich geglaubt habe, ob er denn da keine Sparschreiben in Sicherheit gebracht habe? Diese Frage sagte der Zeuge, beantwortete er nicht. Man kann sich denken, welche Wirkungen diese Zeugenaussagen auf die Sachverständigen der Zuhörer machten! Der Staatsanwalt bezeichnete das Flugblatt selbst als harmlos und die betr. Sätze nur als bildlich zu nehmen. Der Gerichtshof, dem die bekannten Nebelblüten des urkomischen Grafen Bückler jedenfalls in guter Erinnerung waren, sprach den angeklagten Verfasser frei. Bemerkenswert in anderer Beziehung war auch die Aussage des Amtsrichters aus Grimnitzschau. Derselbe gab nämlich an, daß im ganzen 65 Fälle während des Kampfes anhängig gemacht seien; bei vier wurde das Verfahren eingestellt, elf endeten mit Freisprechung, die übrigen mit Verurteilung; es sei aber kein Fall von tätlicher Beleidigung durch die Streikenden verhandelt worden.

Modern! Ueber einen in Seesen a. S. dieser Tage sich abspielenden Schülerstreik, der den Niklas Weissheit einmal wieder vollständig verblasen läßt, lesen wir im „Hoyaer Wochenblatt“ folgenden launigen „Situationsbericht“: Als kürzlich ein Vater seinen Sohn, der die Jakobsonische Schule besucht, bei den Ohren nehmen und ihn veranlassen wollte, seine Schularbeiten zu machen, warf sich der Sprößling in die Brust und erwiderte: „Vater, ich darf nicht, wir streiken!“ Der Vater war sprachlos. Aber die Angaben seines Sohnes waren richtig. Die jungen Leute streikten in der Tat. Sie hatten ein Schriftstück ausgefertigt, es Mann für Mann unterschrieben und sich darin solidarisch verpflichtet, nicht früher wieder zu den „geliebten“ Büchern zu greifen, als bis die „Ueberlastung mit häuslichen Arbeiten“ abgestellt sei. Als die Streikenden ihre Forderungen erfüllt glaubten, briffen sie das Schriftstück und kehrten zu ihren Schulbüchern zurück. Streikbrecher waren nicht zu verzeichnen gewesen. Zuzug von außen war auch nicht erfolgt. — Wenn das Beispiel anstehen würde!

Die Bautischler und Maschinenarbeiter in Luedenwalde streiken um den Neunstundentag und einen Aufschlag für die Affordrücke. — In Hannover und Umgegend haben die Parkettleger wegen Nichtanerkennung des Tarifes die Arbeit niedergelegt. — Die Maurer, Zimmerer und Holzarbeiter in Marne (Schleswig) wurden ausgesperrt, weil sie eine Erhöhung des Stundenlohnes von 40 auf 45 Pf. forderten. — In München sind die Schuhmacher (Schuharbeiter) nun tatsächlich ausgesperrt worden. — Die Fliesenlegerhelfer in Berlin brachen ihren Kampf ab, weil durch Arbeitswillige und das Verhalten der lokalorganisierten Fliesenleger an eine günstige Beendigung desselben nicht zu denken war. — Die Aussperrung der Schneider in Weimar ist beendet und zwar zu ungunsten der Arbeiter.

Die Aussperrung in der Diamantindustrie von Amsterdam und Antwerpen scheint zu gunsten der Arbeiter zu verlaufen. In Antwerpen arbeiten bereits 1700 Mann zu den neuen Bedingungen; der Neunstundentag ist in den weiterarbeitenden bzw. anerkennenden Mählen in letzter Woche offiziell eingeführt worden.

Der Antrag der norwegischen Gewerkschaften auf einen Staatszuschuß zu der von den Verbänden zu leistenden Arbeitslosen-Unterstützung ist nach zweitägiger Debatte vom Storting abgelehnt worden; 20 Stimmen waren dafür, 97 dagegen. Es wurde dagegen die Gewährung von 5000 Kronen an ein Komitee beschlossen, welches die Frage des Staatszuschusses zu den Arbeitslosenunterstützungen untersuchen soll. Das Tempo des österreichischen Landsturmes scheint also für die Ähngsherren vorbildlich zu sein.

Briefkasten.

Pf.-B.: 3 Mk., es bleiben Ihnen also noch 2 Mk. gut. — S. R. in Groß-Moyeuvre: Während der Militärdienstzeit ruhen alle Rechte und Pflichten im Verbande. — „Elephantenhaut“: Sie belieben auf Grund unserer berechtigten Kritik von einer Sitzungsberichterstattung des „Corr.“ in „zu“ sprechen. Nur auf totales Unverständnis bezüglich der Herstellungsweise des „Corr.“ sowie gegenüber der Tatsache, daß der „Corr.“ zwei Tage vor seinem Erscheinen fertig gestellt und nur dreimal wöchentlich das Licht dieser unantworbaren Welt erblickt, ist Ihre aus den höchstgelegenen Fingern geflossene Mitmaßung zurückzuführen. Eine beschreibende Anfrage bei Ihrem Schriftführer würde Ihnen außerdem noch die Ueberlassung gebracht haben, daß man nur sehr zögernd der Mutter „Correspondent“ die niedlichen Kindern, genannt Versammlungsberichte, an die Brust legt. So wurden wir z. B. von der Versammlung am 24. Februar erst acht Tage später, am 3. März, mit einem Berichte darüber beglückt. Die Rißlosigkeit unserer neu-reichsdeutschen Kurse überträgt sich also glücklicherweise nicht auf die Bericht-

erstattung aus den Jagdgründen der „Elephantenhaut“! — Den verschiedenen Einsendern von Druckfachen: Wir quittieren dankend den Empfang, können eine Besprechung derselben aber erst in einiger Zeit vornehmen. — H. Rottw. in Düsseldorf: Vielleicht später einmal, augenblicklich zu sehr mit Stoff überhäuft. Besten Dank für Anerbieten.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eigenen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betroffenen die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten und zwar für: die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Friedbad 41; die romanische Schweiz an Marius Corbaz, Lausanne, Chalet du midi, chemin Jurigoz; die italienische Schweiz an F. Balocchi, Lugano, Via nuova 13; Elsaß-Lothringen an Alphons Schmolz, Straßburg, Langestraße 146; Oesterreich an Franz Reismüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25, 4. Stiege, II. Stock 33; Belgien an Wilh. Sarthage, Place de la Duchesse 6, Brüssel; Ungarn an Julius Peil, Budapest VIII, Stahly-utca 7; Preßburg an Samu Kövy, Preßburg, Michaelergasse 16; Holland an S. Hols, Amsterdam, Bloemstraat 60 huis; Dänemark an Viktor Petersen, Kopenhagen, Nybrogade 12 K.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung.

Die reisenden Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß

1. die Wirte der Buchdruckerberufes sich schriftlich verpflichten haben, weder Vorhülse an reisende Verbandsmitglieder zu geben, noch mit Nachnahme eingesandte Bücher oder Reiselegitimationen einlösen zu wollen — bei Verlust des Verkehres;

2. jedem Reisenden, welcher Buch oder Reiselegitimation verlegt, die Unterstufung für die Dauer von 2 Wochen = 14 Tagen entzogen wird; im Wiederholungsfalle erhöht sich die Entziehung der Unterstufung auf 3 bzw. 4 Wochen;

3. Reisende, welche ihr Quittungsbuch unlesbarer Eintragungen wegen absichtlich vernichten, sowie solche, welche sich eine neue Legitimation mit der Verdüsterung ausstellen lassen, daß die alte Legitimation verloren gegangen sei, während sie tatsächlich verlegt ist, ausgeschlossen werden.

Wir richten an die reisenden Kollegen in ihrem eigenen Interesse das dringende Ersuchen, die vorstehenden Bestimmungen genau zu beachten; andernfalls haben die Reisenden bei Zuwiderhandlungen die daraus entstehenden Folgen sich selbst zuzuschreiben.

Berlin. Die Hauptverwaltung.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 9. März, abends 8^{1/2} Uhr: Vereinsversammlung im Gewerkschaftshause, Engelauer 15.

Odergau. Abschluß für das 4. Quartal 1903. Verbandskasse: Vorschuß einschließlich Zuschuß 6502,10 Mk., Eintrittsgeld 76 Mk., Beiträge 16056,70 Mk., Ordnungsstrafen 9,80 Mk., zusammen 22644,60 Mk., Reise-Unterstützung 3015,55 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 3558 Mk., Umzugskosten 531 Mk., außerordentliche Unterstufung 20 Mk., an vorübergehendem Arbeitsunfähige 4068,80 Mk., an dauernd Arbeitsunfähige 711 Mk., Begräbnisgeld 300 Mk., Reduzierung 50 Mk., 3 Proz. Verwaltungskosten 484,25 Mk., an die Hauptkasse eingesandt 5906,20 Mk., zurückbehaltener Vorschuß 4000 Mk., zusammen 22644,60 Mk. — Zentral-Invalidentasse in Liquidation: Vorschuß 47 Mk., Zuschuß 900 Mk., zusammen 947 Mk. Unterstufung an 9 Invaliden 827 Mk., Verwaltungskosten 19 Mk., zurückbehaltener Vorschuß 101 Mk., zusammen 947 Mk. — Kasse: Bestand 1625,66 Mk., Beiträge einchl. Nachzahlung 2174,90 Mk., Zinsen 116,43 Mk., Renueration aus der Verbands- und Zentral-Invalidentasse 503,25 Mk., Erlös für verkaufte Tische 12,80 Mk., zusammen 4433,04 Mk. Gauzuschuß 727,50 Mk., Renueration (Gauvorstand und Bezirke) 400,48 Mk., Porto (B. u. B.) 211,44 Mk., „Corr.“ (B. u. B.) 7,46 Mk., Abtation 62,50 Mk., für die Crimmitschauer Weber 75 Mk., für den Invaliden Metz-Nadolszell 20 Mk., Schreibmate-

rial 17,25 Mk., Druckfachen 90,65 Mk., Diverfes 14 Mk., Bestand für das 1. Quartal 1904 2806,76 Mk., zusammen 4433,04 Mk. — Die Abrechnungen wurden revidiert am 29. Februar 1904. — Bewegungsstatistik: Mitgliederstand 1104, neu eingetreten 74, wieder eingetreten 19, zugereist 327, vom Militär 9, zum Berufe zurück 1, zusammen 1534; abgereist 260, ausgetreten resp. vom Berufe abgegangen 5, ausgeschlossen 6, zum Militär 28, gestorben 2, Mitgliederstand am 26. Dezember 1233, also Zuwachs 129. — Es steuerten 1476 Mitglieder 14597 Wochen in 93 Druckorten. Arbeitslos waren 186 Mitglieder 4366 Tage, krank 120 Mitglieder 2990 Tage. — Gestorben: Ludwig Hünswinkel in Frankfurt a. O., Willy Springer in Straßburg. — Ordnungsstrafen wurden über 7 Mitglieder in Stettin verhängt. — Rechtschuh erhielt 1 Mitglied in Potsdam; Umzugskosten 3 in Stettin, 1 in Byritz, 1 in Potsdam, 1 in Eberswalde, 3 in Jossen, 1 in Frankfurt; Extra-Unterstützung 1 in Stettin.

Die vereinigten Mitgliedschaften werden erucht, dem Gauvorstande umgehend mitzuteilen, welche Beiträge sie für Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte sowie für andere Gewerkschaften aufgebracht haben.

Bezirk Braunschweig. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: R. Schwettje, Hinter der Masch 1a, erster Vorsitzender; R. Severitz, zweiter Vorsitzender; S. Nicolai, Rennelbergstraße 5, Kassierer; W. Reuter, Schriftführer; S. Schünemann, B. N. H. Land und R. Feder, Rejoviren; G. Heinemeier, Neifelschloß, Rejoviren; R. Brieger, Weißiger. Als Bibliothekar wurden gewählt: A. Hüniger, P. Pichmann, M. Köchy, W. Wüstefeld; in die Vergütungskommission: R. Krumm, L. Götting, P. Meyer und R. Barthäuser.

Bezirk Eisen. Der Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: Karl Bockmühl, Mittenscheid, Amnenstr. 10, erster Vorsitzender; Heim. Müller, zweiter Vorsitzender; Max Adamczewski, Salfenbergsberg 2, Kassierer; Otto Krauß, erster Schriftführer; Wilhelm Heinen, zweiter Schriftführer.

Bezirk Gießen. Das Resultat der Delegiertenwahl zu dem am ersten und zweiten Osterfeiertage in Marburg abzuhaltenden Gantage ist folgendes: Eingegangen 104 Stimmzettel. Es erhielten folgende Stimmen die Kollegen: N. Holland 96, G. Gemmeder 55, M. Rejler 68, S. Fiegler 44, M. Niedinger 14, M. Hanß in Gießen 19, N. Hillenbrandt-Zulda 61, R. Treuer-Nauheim 40. Die übrigen Stimmen gesperrt. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten.

Bezirk Heidelberg. Der Vorstand besteht aus den Kollegen: K. Schneider, Lehergasse 2, Vorsitzender; W. Weierbach, Stellvertreter; Fr. Kething, Pfaffen-gasse 12, Kassierer; K. Schwarz, Schriftführer; K. Löwenstein, Bibliothekar; F. Kausch und S. Schmidt, Rejoviren.

Bezirk Magdeburg. Die Frühjahr-Bezirksversammlung wird am 17. April in Magdeburg abgehalten. Anträge zu derselben sind bis zum 23. März an D. Hesselbarth, Magdeburg, Olfenstedterstraße 67, einzulegen.

Bezirk Offenbach a. M. Der Vorstand setzt sich für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: Otto Schulze, Großer Biergrund 4, I, Vorsitzender; Heinrich Stein, Domstraße 16, II, Kassierer; Wilh. Tischner, Schriftführer; Andr. Schwab und Jos. Reichenberger, Weißiger.

Bezirk Osnaabrück. Folgende Kollegen bilden für 1904 den Vorstand: D. Pictschner, Vorsitzender; S. Briß, Kassierer; S. Sundorf, Schriftf.; F. Krumme und G. Ludwig, Rejoviren.

Manheim. Die Sejer Friedrich Kelsig aus Sorau und Arthur Janzen aus Erfurt werden hiermit aufgefordert, unverzüglich ihre derzeitige Adresse an S. Fuß 8, Pfingstgrundstraße 18, gelangen zu lassen. Sollten sich dieselben auf der Reise befinden, so wollen die Herren Reiseleiterverwalter sie gefl. auf vorstehendes aufmerksam machen. Diese sollen in einer Strafsache als Zeuge vernommen werden.

Schleswig-Holstein. Die Tagesordnung des am Donnerstag den 31. März in Neumünster im Hotel Mühlentor stattfindenden, vormittags 10^{1/2} Uhr beginnenden Gantages ist am 3. März an sämtliche Mitgliedschaften des Gaues versandt worden.

Wittenberge (Bezirk Potsdam). Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Kollegen: Rob. Jost, Wisnardsstraße 20, Vorsitzender; Richard Dierke, Volksbote, Kassierer; Karl Bauß, Schriftführer; Herm. Stroppe, Bibliothekar.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhald 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten): In Breslau die Sejer l. Richard Fretshude, geb.

